

Resolution des Polbüros des ZK. der KPD. über den Leipziger SPD.-Parteitag und die Aufgaben der KPD.

Der Verlauf des Leipziger Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat alle Voraussetzungen für die Auslösung einer tiefgehenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD. und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

Die KPD hat durch die Initiative der Leipziger SPD.-Parteitag eine höhere Stufe erreicht. Der Leipziger SPD.-Parteitag bildet damit den Ausgangspunkt für die Auslösung einer tiefgehenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD. und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

Die KPD hat durch die Initiative der Leipziger SPD.-Parteitag eine höhere Stufe erreicht. Der Leipziger SPD.-Parteitag bildet damit den Ausgangspunkt für die Auslösung einer tiefgehenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD. und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

Die Haupterscheinungen des Leipziger Parteitages

Die wichtigsten Erscheinungen des Leipziger Parteitages sind:

1. Böflicher ideologischer und theoretischer Bankrott der SPD.

Die büfliche Theorie vom „organisierten Kapitalismus“ und der „Wirtschaftsdemokratie“, die auf dem Leipziger Parteitag 1927 geschaffen und auf dem Magdeburger SPD.-Parteitag aufrecht erhalten und ausgebaut wurde, während die KPD bereits auf ihrem Weimarer Parteitag die Krise und den beginnenden revolutionären Aufschwung richtig signalisierte, wurde unter dem Druck der geschichtlichen Tatsachen von der SPD. nicht gelassen werden. An ihre Stelle trat eine unverständliche Phrasen über die kapitalistische Wirtschaftssysteme.

2. Neue, höhere Stufe in der Entwicklung der SPD. zum Sozialfaschismus

Die ungelöste Unterdrückung des herrschenden Finanzkapitals und die Verhängung der Diktatur der Arbeiterklasse (nämlich unter Anwendung von Terrormaßnahmen) (Verführung der Massen) wurde auf dem Leipziger Parteitag „offiziell“ zur offiziellen Parole der SPD. erhoben. Während diese Politik in der Vergangenheit als eine faktische Notmaßnahme, als eine Politik des „Notwehrs“ hingestellt wurde, ist die Politik nunmehr zur grundsätzlichen Linie der SPD. erhoben und legitimiert worden.

3. Böfliches Fiasko des Zentrismus

Die Linke SPD., die nach dem Magdeburger SPD.-Parteitag die Förderung der Partei durch den Zentrismus propagierte, wurde durch den entscheidenden Einbruch des Parteiparates durch den Parteivorstand in Leipzig nur noch eine zahlenmäßig geringfügige Minderheit aufzuweisen. Sie wurde auf dem Parteitag in eine defizitäre Stellung gedrückt. Die Fortsetzung ihrer Politik („Zwischenbruch“ der neuen Ägerten bei der Vangerückungsabstimmung) soll, entgegen den Wünschen von Leipzig, mit dem Ausschluß der Partei beantwortet werden.

4. Neue „linke“ Manöver im Zeichen des Sozialfaschismus

Zu gleicher Zeit mit der Unterdrückung der zentralistischen Opposition macht die SPD. den Versuch, auf dem verengten Spielraum, der ihr für „linke“ Manöver gegenwärtig verbleibt, ihre Politik vor den Massen zu maskieren.

Auf dem Leipziger Parteitag zeigte sich bereits die neue, vom Parteivorstand gebildete und begünstigte „linke Opposition“ (Künstler, Aufhäuser, Lette, Pöde), die in der Praxis die Politik des Parteivorstandes bedingungslos mitmacht, zugleich aber den Versuch macht, durch „oppositionelle“ Phrasen die rebellierenden Arbeitermassen einzulullen. Diese „Opposition“ ist offenbar dazu bestimmt, die Funktion zu übernehmen, die bisher die Bewehrung für die Gesamtpolitik der SPD. als härtester Schutzwall gegen den Kommunismus ausübte.

Die vollkommene Gefinnungslosigkeit der neuen „Opposition“, ihr Charakter der „jähnen Unzufriedenheit“ entspricht den Möglichkeiten, die der SPD. in der gegebenen Situation in der Richtung eines ungeführlichen Scheinradikalismus geblieben sind.

In der gleichen Linie bewegen sich die vom Parteivorstand angebahnten Versuche, keine Abgrenzung, den Kapitalismus und den Faschismus ergebene Politik mit „sozialistischer“ Phrasologie zu verbinden.

5. Keine Stellungnahme zu den aktuellen Problemen

Die SPD. vermied es auf ihrem Parteitag frampfhaft, zu irgendeiner der schwebenden Fragen politischer, ökonomischer oder kultureller Natur eine konkrete Stellung zu beziehen, mit Ausnahme der allgemeinen politischen Orientierung auf die Unterdrückung der Brüningabstimmung. Diese Flucht vor den konkreten Fragen ging so weit, daß der Parteitag einerseits mit Behauptung bis zum offenkundigen Einbruch der neuen Parteivorstandes Brünings zu Ende geführt wurde, andererseits auch nach Bekanntwerden des Inhalts der bevorstehenden Notverordnung der SPD.-Parteitag eine Stellungnahme zu dieser ablehnte. Auf keine der Lebensfragen der Arbeiterklasse und der notleidenden Massen der Werttätigen in Stadt und Land gab der Parteitag irgendeine Antwort. Die Fragen standen überhaupt nicht zur Behandlung. Auch hierin bricht sich der schrankenlose Verrat der SPD. an der Arbeiterklasse, an den gegenwärtigen und zukünftigen Lebensinteressen des gesamten werktätigen Volkes in trauerlicher Weise aus.

6. Veränderte Methoden gegenüber der Sowjetunion

Auf dem Leipziger Parteitag zeigte sich die Notwendigkeit für die SPD., sich mit dem sozialistischen Kampfe der Sowjetunion

Die Tatsache, daß die SPD. durch die gewaltigen Erfolge des sozialistischen Aufbaus gegenüber der Sowjetunion in eine Verteidigungslage gedrängt wurde, veränderte nicht den Inhalt ihrer antivolksmäßigen Politik. Im Gegenteil: Sie betreibt, wie sich besonders deutlich beim Menchewik-Projekt zeigte, eine schamlose Politik der Kriegsbegehr und Kriegsvorbereitung. Auch auf dem Leipziger Parteitag wurde zwar nicht mehr das Märchen vom nahen Zusammenbruch der Sowjetunion, wohl aber die Behauptung aufgestellt, das russische Volk sei seit 14 Jahren in einem Höllenqual des Elends herumgeführt worden. (Tarnow.)

7. Keine Spur von Internationalismus

Auf der gesamten Tagung in Leipzig wurde niemals irgendein internationales Problem, irgendeine internationale Kampfaufgabe berührt. In der kommenden Tagung der zweiten Internationalen wurde in keiner Form Stellung genommen. Es zeigte sich, daß ein „Internationalismus“ in den sozialdemokratischen Parteien ausschließlich auf dem Gebiet der gemeinsamen antirevolutionären Verteidigung gegen die Sowjetunion und gegen den Sozialismus (Menchewik-Projekt) besteht.

8. Schroffer Gegensatz zwischen den Generationen

Der Leipziger Parteitag erhellte von neuem in trauerlicher Weise die Tatsache, daß die SPD. immer mehr die Gefolgshaft der Arbeiterjugend einbüßt, und ihr keine Wege mehr offen liegen, um an die geforderte wertvolle Jugend heranzukommen. Die scharfe und akute Krise der SAJ. trat offen in Erscheinung. Auch der Beschluß auf Auflösung der Jungsozialisten kennzeichnet die Nachwuchshemmnisse der SPD. Auf der anderen Seite verfügt die SPD. über eine verhältnismäßig starke Kinderbewegung, auch die Organisation der roten Klassen wurde noch keineswegs von der Krise erfaßt, die in der SAJ. vorhanden ist. Die Unterdrückung der Kinderbewegung durch die KPD. und den KPD., die ungenügende Förderung der Jungpioniere seitens der Partei und Jugend ist die wichtigste Ursache dafür, daß trotz der Krise der SAJ. und der jugendfeindlichen Politik der SPD. die Nachwuchskrise der sozialdemokratischen Bewegung noch nicht völlig überwunden ist.

II. Die Perspektiven für die Entwicklung der SPD.

Welche Perspektiven ergeben sich angesichts dieser Haupttatsachen des Leipziger SPD.-Parteitages für die weitere Entwicklung der SPD.?

1. Der Gegensatz zwischen der Parteiführung, dem bürokratischen Apparat und der Mitgliedschaft sowie Anhänger/Anhängerschaft auf Grund der Beschlässe des Leipziger SPD.-Parteitages wird wachsen. Die Möglichkeiten für die kommunistische Partei, einen neuen Einbruch von entscheidendem Ausmaß in die bisherige Einflussphäre der SPD. zu vollziehen, haben nach dem Leipziger Parteitag erheblich zugenommen.

Es wachsen die Voraussetzungen für gruppenweise Uebertritte sozialdemokratischer Mitglieder und für die Entstehung einer revolutionären Arbeiteropposition der SPD. im Reichesmaßstabe.

Zu den Arbeitern, die sich von der Sozialdemokratie loslösen, treten auch Funktionäre, wie Ortsgruppenvorsitzende, Vorsitzende lokaler Gewerkschaften, Abteilungsleiter des Reichsbanners, Stadtvorstände und Betriebsräte. Die Tatsache, daß solche mittleren und höheren Funktionäre, sogar frühere Reichstagsabgeordnete sich von der SPD. zum Kommunismus entwickeln, ist ein neuer Beweis für die gefährlichen Abweichungen, die seitens der Gruppe Meister in der Bewertung der SPD. und ihrer Zusammenfassung hatte.

2. Die Abwehrmöglichkeiten gegen die Revolutionierung durch Wandern, Abtentungspartien usw., die der SPD. noch verbleiben, verringern sich im umgekehrten Verhältnis zu den Auswirkungen des revolutionären Aufschwungs auf die Rebellion der SPD.-Arbeiter. Das Tempo der Entwicklung in der Zuspitzung der Klassengegensätze und schärferen Ausrollung der Klassenfronten zwingt die SPD., sich immer von neuem und immer rückwärts vor den Massen zu entziehen. Die Illusionen der SPD.-Arbeiter über eine Umkehr der SPD. zum revolutionären Klassenkampf verringern sich täglich. Das verschärfte Stadium der Krise auf Grund der Brüningischen Notverordnung, die neue Unternehmerrückfälle und das höhere Stadium in der Durchführung der faschistischen Diktatur tragen dazu bei, die Schwierigkeiten, innerhalb der SPD. zu verwehren.

3. Es ist somit, über den bisherigen Prozeß hinaus, der eine dauernde chronische Minderung und Krise des Masseninflusses der SPD. zugunsten des Kommunismus brachte, für die Zukunft mit einer höheren Stufe im Prozeß des historischen Niederganges des Reformismus in Deutschland zu rechnen:

die Schwächung bleibt nicht auf den Massen-einfluss der SPD. beschränkt, sondern greift auf den inneren Organismus der Sozialdemokratischen Partei über.

Zwischen dem Rückgang des Masseninflusses und den inneren Schwierigkeiten der SPD. vollzieht sich eine dialektische Wechselwirkung. Aus der noch latenten und bezweifelnden inneren Krise der SPD. kann durch unsere Initiative, einjährige Bezugsfrist, entschlossene Einheitsfrontpolitik und die Verhinderung anderer prinzipieller Komplex eine offene und akute Krise erwachsen.

Dieser Prozeß wird gehemmt durch eine Reihe von Faktoren, so durch:

- a) den stabilen, bürokratischen Parteiparat,
- b) den Bestand der reformistischen Gewerkschaften mit ihrem bürokratischen Apparat,
- c) das Fehlen eines zielbewussten Kerns innerhalb der SPD.-Opposition, der bereits planmäßig fraktionsarbeit betreiben und auf den Bruch mit der SPD. hinarbeiten würde,
- d) die entscheidenden Mängel unserer Arbeit zur Beeinflussung und Gewinnung der oppositionellen SPD.-Arbeiter.

4. Die bisherige Linke SPD. einschließlich ihrer zentralistischen Führer, der Gruppe Seidewitz, Meißner, Kasper, Kopp, Cottlinghaus usw. kann ihre bisherige Politik nicht fortsetzen. Es gibt für sie nur zwei Möglichkeiten:

Entweder völlige Kapitulation vor dem Parteivorstand und damit Angliederung an die gefinnungslose neue Opposition der Gruppe Künstler-Aufhäuser-Pöde oder Bruch mit der SPD.

Die weitere Entwicklung dieser Gruppe, innerhalb deren sich eine gewisse Differenzierung zeigt, hängt davon ab, ob